



Neue BürgerInnen der Stadt Graz

Festsitzung des Gemeinderates am 17. März 2016



Die Stadtregierung (hintere Reihe) mit den neuen BürgerInnen der Landeshauptstadt Graz.

Auszug aus dem Wortprotokoll über die Festsetzung vom 17.03.2016:

Während das Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Mag. Helfried Zmug die Festfanfare von Waldemar Bloch spielt, betreten Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl, Bürgermeisterstellvertreterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Martina Schröck, Magistratsdirektor Mag. Martin Haidvogel und die Ehrengäste den Gemeinderatssitzungssaal.



Bgm. Mag. Nagl: Hochverehrte Bürgerinnen und Bürger, geschätzte Festgäste, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich begrüße Sie alle in unserem Grazer Rathaus und freue mich, dass Sie unserer Einladung zu dieser Festsitzung gefolgt sind, die ich hiermit auch offiziell eröffne.

Ich möchte mit Ihnen heute wertvolle Menschen aus unserer Mitte ehren und sie als Vorbilder herausheben, weil unsere Stadt vom Engagement jeder und jedes Einzelnen lebt.

Mein erster Gruß gilt den neuen Bürgerinnen und Bürgern der Landeshauptstadt Graz, seien Sie in unserer Mitte herzlich willkommen geheißen (*allgemeiner Applaus*).

In Vertretung des Landes Steiermark begrüße ich in Vertretung von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer unsere Frau Landtagsabgeordnete Mag.^a Alexandra Pichler-Jessenko ganz, ganz herzlich (*allgemeiner Applaus*). Ich begrüße die Mitglieder der Grazer Stadtregierung und des Grazer Gemeinderates sowie die zahlreich erschienenen Abteilungsleiter und -leiterinnen des Grazer Magistrats, Herrn Magistratsdirektor Mag. Martin Haidvogel für das ganze Haus Graz heute stellvertretend (*allgemeiner Applaus*).

Einen ganz besonderen Gruß entbiete ich allen Angehörigen und Freunden unserer neuen Bürgerinnen und Bürger, last but not least ein herzliches Willkommen den Vertreterinnen und Vertretern der Medien.

Meine geschätzten Damen und Herren!

Die Welt besteht aus 194 Staaten. Wenn wir uns nun die Weltkarte vorstellen und nach und nach Länder wegdenken, die folgende Kriterien aufweisen: Länder ohne sauberes Wasser aus der Wasserleitung, Länder ohne Schulpflicht und einen Anteil von Analphabeten von über 50 %; Länder, wo Menschen unter zehn Euro am Tag verdienen, Länder ohne demokratische Grundrechte, in denen gefoltert und aus den verschiedensten Gründen diskriminiert wird, Länder mit hoher Korruption, Länder mit extremer Verschuldung gemessen am Bruttonationalprodukt.

Und wenn Sie sich jetzt noch einmal kurz die Weltkarte vor Augen führen, bleiben exakt 16 Staaten auf dieser Welt übrig, einer davon ist Österreich und eine erfolgreiche Stadt in diesem Österreich ist unser Graz.

Ich habe diesen Vergleich zu Beginn gewählt, weil man nicht immer den Eindruck hat, vor allem nicht, wenn man regelmäßiger Konsument unserer Medien ist, dass wir uns dieser Tatsache überhaupt bewusst sind. Wir leben in einem der reichsten und sichersten Länder der Welt und ich verstehe manchmal wirklich nicht, wieso trotzdem ständig versucht wird, an Selbstverständnissen unseres Staates zu rütteln, ohne bessere Alternativen vor Augen zu haben. Die Generation vor uns, für welche wir stellvertretend ganz besondere Menschen heute auszeichnen dürfen, hat uns einen großartigen Staat aufgebaut und übergeben. Ich nehme es für mich, aber auch für viele Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger, in Anspruch, dass wir dieses Erbe sehr schätzen, es behutsam weiterentwickeln und so die Chancen, die wir erhalten haben, auch unseren Nachfolgerinnen und Nachfolgern weitergeben wollen.

Viele zitieren zurzeit das Wort Wert oder Werte, deshalb möchte ich darüber ein wenig nachdenken, was hat einen besonderen Wert und warum sind gerade auch die Damen und Herren, die heute hier vor uns sitzen, für unsere Gemeinschaft besonders wertvoll? Wert hat etwas mit Bestand haben zu tun, was hat aber heutzutage noch Bestand? Für mich haben zum Beispiel die Kardinaltugenden Bestand und für alle, die jetzt meinen, der Bürgermeister hält jetzt eine Predigt, Kardinal hat in diesem Fall nichts mit dem kirchlichen Amt zu tun, sondern leitet sich vom lateinischen *Cardo* ab und das heißt so viel wie Angelpunkt, also jener Punkt, von dem etwas ausgeht, der aber auch alles festhält. Und diese Tugenden sind Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Maßhalten oder Mäßigung. Klugheit bedeutet, die Dinge richtig einzuschätzen, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, das Irdische nicht mit dem Ewigen zu verwechseln, das rechte Wort zur rechten Zeit finden, nicht durch falschen Eifer Gutes zerstören. Gerechtigkeit bedeutet, jeden Menschen, auch wenn er auf der Flucht ist, zu respektieren, ihm das zukommen zu lassen, was ihm zusteht und er zu einem menschenwürdigen Leben braucht. Tapferkeit bedeutet, sich für das, was man als gut und wahr erkannt hat, mit voller Kraft einzusetzen und zwar auch dann, wenn es persönliche Opfer kostet und Nachteile bringt. Mäßigung bedeutet, in allen Dingen das gesunde Maß zu finden und vor allem zu halten. In puncto Arbeit und Erholung, Konsum und Askese, Genuss und Verzicht, Gefühl und Verstand, Strenge und Milde, Eifer und Geduld. Wie gesagt, heute stellen wir wertvolle Menschen in den Mittelpunkt und in den Lebensläufen, die ich gleich verlesen darf, wird sicher die eine oder andere Anregung enthalten sein, wie auch wir unser Leben noch wertvoller gestalten können.

Mitglieder der Stadtregierung, des Gemeinderates und der Beamtschaft sowie zahlreiche prominente Vertreter der hohen Geistlichkeit, aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur ehrten die neuen BürgerInnen der Stadt Graz



Lediglich 120 Persönlichkeiten von mittlerweile über 282.000 Grazerinnen und Grazer haben den Bürgerbrief in Händen. Er ist für uns, die wir ihn vergeben dürfen, etwas Wertvolles und er soll das auch für Sie als neue Bürgerinnen und Bürger sein.

Ich darf nun zu den Ehrungen kommen, in alphabetischer Reihenfolge:



Hofrat Dr. Christoph Binder
Obmann des Odilien-Institutes

Er wurde am 18. Juni 1951 in Graz geboren. Er ist verheiratet und hat zwei Söhne. Nach dem Abschluss der Matura im Jahre 1969 am BRG Pestalozzi in Graz studierte er Germanistik und Klassische Philologie an der Universität Graz. Er finanzierte sein Studium durch Stipendien und durch die Tätigkeit als Nachhilfelehrer, Vertragslehrer und Mitarbeiter der Hammer-Purgstall-Gesellschaft. Christoph Binder promovierte am 31.3.1977 zum Doktor der Philosophie.

Nach der Anstellung als Vertragsbediensteter an der Steiermärkischen Landesbibliothek als Sekretär der Landesausstellung 1976 „Literatur in der Steiermark“ war er von 1977 bis 1982 als Magistratsbeamter der Stadt Wien in der Direktion der Wiener Städtischen Büchereien tätig. Danach kehrte er in seine Heimatstadt Graz zurück und trat wieder in den Dienst der Steiermärkischen Landesbibliothek, wo er zum Leiter ernannt wurde.

Zahlreiche Tätigkeiten folgten, wie zum Beispiel als Lehrbeauftragter an der Berufspädagogischen Akademie des Bundes in Graz für Sprach- und Sprecherziehung von 1990 bis 1998 oder als Vortragender im Bildungsheim St. Martin. Unter der Vortragsreihe „Literatur im Schloss“ hielt Dr. Christoph Binder bisher unzählige Vorträge und Einführungen zu Autorenlesungen. Von 1990 bis 1999 war er als Mitglied der Jury für die Vergabe des Literaturpreises des Landes Steiermark mitverantwortlich. Zu seinen zahlreichen Aufgaben zählt Dr. Binder unter anderem den Vorsitz der Otto-Stoessel-Stiftung und den Vorsitz der „Stiftung Grazer Theatergemeinschaft“. Durch eine Einladung vom damaligen Obmann des Blindeninstitutes, Mag. Franz Fink, und persönliche Betroffenheit – Erblindungen beziehungsweise schwerster Sehbehinderungen nächster Angehöriger – wurde Dr. Binder im Jänner 1994 zum Kurator des Odilien-Institutes bestellt, 2002 stellvertretender und seit dem Jahre 2008 ehrenamtlicher Obmann. Ihm ist es ein großes Anliegen, Menschen mit Sehbehinderung, Blindheit oder zusätzlichen Behinderungen eine Stütze für Ihren Lebensweg zu sein und ihnen Selbstständigkeit und Selbstwertgefühl zu vermitteln. Der Umgang mit behinderten Menschen ist nach wie vor in unserer Gesellschaft ein sehr sensibles Thema. Akzeptanz und Respekt sind zwei Begriffe, die vor allem Menschen mit Schwächen verdient haben und in der heutigen Zeit leider immer öfter in Vergessenheit geraten. Gerade diese Personen benötigen besonders viel Gegenliebe und Unterstützung. Ständige Fortbildungen der MitarbeiterInnen garantieren auch die beste und optimale Betreuung.

Die heutige Ernennung zum Bürger der Landeshauptstadt Graz möge ein sichtbares Zeichen unseres Dankes und der öffentlichen Anerkennung für sein überaus einfühlsames und vorbildliches Wirken sein.

Wir gratulieren herzlich (*allgemeiner Applaus*).



Christine Brunnsteiner
Obfrau des Vereins „Wir für uns“

Christine Brunnsteiner wurde an einem 4. Februar in Eisenerz geboren. Nach dem Besuch der Volks- und Mittelschule maturierte sie 1972 am Musisch-Pädagogischen Realgymnasium. Ihr sehnlichster Wunsch war es, Schauspielerin zu werden, doch die Begeisterung der Eltern hielt sich in Grenzen. Die Vernunft siegte und so entschloss sie sich für das Medizinstudium. Die Geburt ihres ersten Sohnes Thomas zwang sie zum Abbruch des Studiums und so begann ihre berufliche Laufbahn beim ORF Steiermark. Als Moderatorin und Gestalterin von Unterhaltungs- und Volkskultursendungen im Radio ist sie uns bekannt und ihre Stimme wohlvertraut. Ab dem Jahre 1984 präsentierte sie die lokale TV-Sendung „Steiermark heute“, in der informativ, abwechslungsreich und ausführlich über die Neuigkeiten in der Steiermark, aber auch über unsere Landeshauptstadt Graz berichtet wurde. Sie war auch in der TV-Sendung „Treffpunkt Steiermark“ ein Begriff. Als Fachreferentin der Abteilung Volkskultur gestaltete sie unter anderem die Sendungen „Lebenswege“, „Wunschkonzert“, mit einfließender seelischer Betreuung ihrer Zuhörer „Guten Morgen am Sonntag“ und vieles mehr.

Das Jahr 2000 war ein Schicksalsjahr für Christine Brunnsteiner. Sie erhielt die unwiderrufliche Diagnose „Mammakarzinom“. Mit einem Schlag veränderte sich ihr Leben. Nach ihrem Outing veröffentlichte sie Tagebücher unter dem Titel „Brust heraus“. Ein Buch über die Erfahrungen einer Krebspatientin von Anbeginn bis zum Ende der Chemotherapie. Ohne Selbstmitleid mit viel Humor. Seither ist sie gefragte Referentin, Beraterin, Mediatorin für Gesundheitsorganisationen. Sie engagiert sich für die Krebshilfe Steiermark, den Hospizverein und ist Vorsitzende der Selbsthilfeplattform Steiermark. 2009 gründete sie den Verein „WIR FÜR UNS“, der sich als Generationenplattform zur Förderung von ehrenamtlicher Tätigkeit versteht. Nach 30-jähriger Berufslaufbahn in Hörfunk und Fernsehen verabschiedete sich Christine Brunnsteiner im Jänner 2010 in den wohlverdienten Ruhestand. Gleichzeitig eröffnete sie in ihrer Heimatstadt Eisenerz das Büro für den Verein „WIR FÜR UNS“. Ihr Ziel ist es, die Steiermark zum Vorzeigeland für eine solidarische Generationengemeinschaft werden zu lassen. Zum Nutzen der älteren Bevölkerung, von der es immer mehr gibt und geben wird. Aber auch zum Vorteil der Jungen, die durch diese ehrenamtliche Betreuung der älteren Menschen auch persönlich profitieren.

Christine Brunnsteiner erhielt für ihr soziales Engagement 2008 den „Josef-Krainer-Preis“ und 2009 das Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark.

Die Landeshauptstadt Graz möchte nun heute einer Frau danken, deren Kraft vielen Hoffnung gibt, und als Anerkennung und Auszeichnung den Ehrentitel „Bürgerin unserer Landeshauptstadt“ verleihen.

Alles Gute (*allgemeiner Applaus*).



Christine Frisinghelli
Kuratorin und Kunsttheoretikerin

Christine Frisinghelli wurde an einem 7. Dezember in Graz geboren. Ihr Engagement im Kunst- und Kulturbereich kann stellvertretend für die immer stärker werdende Präsenz der Frauen gesehen werden. Eines ihrer größten Verdienste ist die Etablierung des Mediums Fotografie zu einem Zeitpunkt, als diese im zeitgenössischen Kunstkontext nur marginal wahrgenommen wurde. So baute sie gemeinsam mit Manfred Willmann das Fotografieprogramm der Künstlervereinigung des Forum Stadtpark auf. 1979 initiierte sie das „Erste Symposium über Fotografie“ das sie jährlich als Beitrag zum Steirischen Herbst organisierte. Diesem folgten bis 1997 zahlreiche weitere, bei denen sich nationale und internationale FotografInnen jährlich in Graz trafen, um sich nicht nur für die deutschsprachige Fotografenszene auszutauschen und wichtige Impulse zu setzen, sondern sich auch interkulturell bemerkbar zu machen. Die Dringlichkeit dieses Austausches wurde gestärkt durch die 1980 gegründete Zeitschrift „Camera Austria“, die vierteljährlich erscheint und deren Chefredakteurin Christine Frisinghelli bis zum Jahr 2010 war. Camera Austria nutzt die Produktionsformate Ausstellung, Symposium, Zeitschrift und Buchproduktion, um künstlerische Arbeit mit dem Medium Fotografie und die kritische Auseinandersetzung mit ihm auf verschiedenen Ebenen zu ermöglichen. Seit 2003 sind die Ausstellungsräume im Kunsthaus Graz angesiedelt. Jedes zweite Jahr wird der Camera-Austria-Preis von der Stadt Graz für zeitgenössische Fotografie vergeben.

Als erste weibliche Intendantin des Steirischen Herbstes von 1996 bis 1999 brachte Christine Frisinghelli ihr Anliegen ein, Kunst nicht losgelöst von ihren kulturellen, politischen, sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen zu betrachten. Sie trat für die Offenheit gegenüber dem Anderen ein. Ihr Ausstellungsprojekt „Pierre Bourdieu. In Algerien Zeugnisse der Entwurzelung“ wurde ab 2004 weltweit gezeigt. Als Vortragende an der Universität für angewandte Kunst in Wien, an der Hochschule für Gestaltung in Zürich und am Department Informationsdesign an der FH Joanneum Graz ist sie sehr gefragt. Sie ist auch Mitherausgeberin des Buches „Golden Years. Materialien und Positionen zu querer Subkultur und Avantgarde zwischen 1959 und 1974“ und Kuratorin in österreichischen und internationalen Jurien.

1992 erhielt sie den Hanns-Koren-Kulturpreis des Landes Steiermark und 1994 den Kulturpreis der Deutschen Gesellschaft für Fotografie gemeinsam mit Manfred Willmann.

Die heutige Ernennung zur Bürgerin der Landeshauptstadt Graz soll ein weiterer Ausdruck der Achtung und des Dankes für ihre Leistungen sein, die das Profil unserer Stadt als Kunst- und Kulturstadt wesentlich mitgeprägt haben.

Herzlichen Dank und herzlichen Glückwunsch (*allgemeiner Applaus*).



Dorothea Kiesling
Organisatorin a.D. des SOS-Festes

Frau Dorothea Kiesling wurde an einem 7. September in Graz geboren. Nach dem Besuch der Volks- und Hauptschule wechselte sie zu den Ursulinen und maturierte im Jahre 1951. Nach anfänglichem Studium an der TU stieg sie 1953 in den väterlichen Betrieb Ed.AST & Co Graz ein. Drei Jahre später wurde mit ihrer tatkräftigen Unterstützung eine Niederlassung in Wien gegründet. Nach der Geburt ihrer beiden Kinder übersiedelte sie im Sommer 1964 wieder nach Graz und widmete sich voll und ganz ihrer Familie.

Das SOS-Fest im Schloss Eggenberg, welches in der Amtszeit von Landeshauptmann Josef Krainer sen. ins Leben gerufen wurde, war einer der geselligsten Gesellschaftsabende in Graz. Es war ein Fest zugunsten bedürftiger Steirerinnen und Steirer.

Frau Kiesling wollte schon immer karitativ tätig sein und so entschloss sie sich, beim sehr besonderen SOS-Ball den Sektstand zu betreiben. Aus dieser Euphorie wurde bald eine große Leidenschaft und daraus entwickelte sich der Wunsch, dem Komitee anzugehören. Im Jahre 1983 wurde sie Obfrau der SOS-Gemeinschaft, die 156 Damen umfasst. Sie leitete diese glanzvollen Abende in dem wundervollen Ambiente des Schlosses Eggenberg bis zum 21. Mai 2011. Sie hat gemeinsam mit ihrem Team mit enorm viel Enthusiasmus und Leidenschaft jedes Jahr dafür Sorge getragen, dass das „schönste Fest in Graz“ wieder ein voller Erfolg wurde.

In diesen 28 Jahren hat Frau Kiesling sehr vielen notleidenden Familien in der Steiermark geholfen und ein wenig „Licht ins Dunkel“ gebracht. Vor allem durch ihre gesellschaftlichen Kontakte und ihre Überzeugungskraft brachte sie immer wieder eine beachtliche Summe an Spenden für sozial schwächere Menschen auf. Ein großes Anliegen war ihr stets, diesen Randgruppen eine Besserstellung in der Gesellschaft einräumen zu können. Sie hat ihr Herzblut in diese besondere Form des sozialen Engagements gelegt.

In enger Zusammenarbeit mit der Caritas und den Pfarren der steirischen Gemeinden wurden besondere Härtefälle erfasst. Ihnen wurde nach vorheriger Prüfung meist in Form von Direktzahlungen für Miete, Strom und Heizmaterial geholfen. Die rasche Hilfe der SOS-Gemeinschaft wurde und wird nach wie vor dort eingesetzt, wo Menschen noch immer durch das soziale Netz fallen.

Die Ernennung zur Bürgerin der Landeshauptstadt Graz möge für ihren unermüdlichen Einsatz ein sichtbares Zeichen des Dankes und der öffentlichen Anerkennung von uns allen sein.

Alles Gute (*allgemeiner Applaus*).



Dr. h.c. Franz Küberl
Caritas-Direktor

Dr. Franz Küberl wurde am 22. April 1953 in Graz geboren. Er ist verheiratet und hat zwei Söhne. Nach dem Abschluss der Pflichtschule besuchte Franz Küberl die Handelsschule. Seine berufliche Laufbahn begann er im Jahre 1972 als Diözesansekretär der Katholischen Arbeiterjugend der Steiermark. Von 1976 bis 1982 leitete er das Bundessekretariat der Katholischen Jugend Österreichs in Wien und war auch Vorsitzender des Österreichischen Bundesjugendringes. Weiters zeichnete sich Franz Küberl mitverantwortlich bei der Gestaltung der großen Friedensdemonstration mit 70.000 Jugendlichen am Wiener Rathausplatz. 1982 kehrte er nach Graz zurück und wurde Referent im Katholischen Bildungswerk und 1986 zum Generalsekretär der Katholischen Aktion Steiermark. Auch bei der Organisation des Papstbesuches in Gurk im Jahre 1988 war er maßgeblich beteiligt. Im Jahre 1994 wurde Franz Küberl von Bischof Johann Weber zum Direktor der Caritas der Diözese Graz Seckau bestellt.

2005 verlieh ihm die Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz das Ehrendoktorat. Von 1995 bis 2013 war Franz Küberl Präsident der Caritas Österreich. Er plädierte in seinen Dankesworten im Rahmen der Ordensverleihung in der Wiener Hofburg dafür, die Gleichheit der Menschen vor Gott und im Sinne der Menschenrechte in einem globalen Kontext zu realisieren. Es gelte, alle Menschen am globalen Tisch zu versammeln. In einem seiner Werke „Warum haben wir alle zu wenig?“ beschreibt sich Franz Küberl als das Gewissen des Landes, wenn er anprangert, dass Menschen an den Rand gedrängt, ausgegrenzt, ja kriminalisiert werden, weil sie den Anforderungen wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit nicht entsprechen.

Franz Küberl, der Baumeister einer festen sozialen Architektur setzt auf ein tiefes Fundament, seinen Glauben. Er ist Verfechter einer gerechten Verteilung der Arbeit, für einen Grundlohn für alle und einen menschenwürdigen Umgang mit Fremden. Im Jahre 2010 bezeichnet sich Küberl in seinem Buch „Mein armes Österreich“ als ein Unbequemer, der die Lücken des österreichischen Sozialsystems aufzeigt.

Er erhielt eine Reihe von Auszeichnungen und Preisen. Vom Großen Goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark, dem GLOBArt Award, die Ernennung zum Ehrendoktor der Theologie, den Preis für humanistische Altersforschung bis hin zum Großen Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Die Stadt Graz möchte heute ihre Anerkennung für die vorbildlichen Leistungen mit der Verleihung zum Bürger der Landeshauptstadt Graz zum Ausdruck bringen und aufrichtig danke sagen. Alles Gute (*allgemeiner Applaus*).



Dr. Wolfgang Leitner
Unternehmer

Dr. Wolfgang Leitner wurde am 27. März 1953 als Sohn eines Schlossers in Graz geboren. Nach seiner schulischen Ausbildung studierte er an der Karl-Franzens-Universität in Graz Chemie. Seine erste berufliche Erfahrung machte er nach dem Studium von 1978 bis 1981 bei der Firma Vianova, einem österreichischen Tochterunternehmen der Hoechst AG, in der Forschung. Die darauffolgenden fünf Jahre verbrachte er als Unternehmensberater bei Mc Kinsey & Company in München. Im Jahre 1986 gründete er gemeinsam mit seinem Studienkollegen, dem späteren Wirtschaftsminister Martin Bartenstein, das Pharmaunternehmen Genericon. Die ungarische Tochterfirma Pharmavit erzielte mit Brausetabletten und Generika sehr große Erfolge, das dazu führte, diese Firma gewinnbringend 1995 an den US- Pharmakonzern Bristol-Myers Squibb zu verkaufen. Parallel dazu wurde Dr. Leitner 1987 als Finanzvorstand in die Andritz AG gewählt und in weiterer Folge 1994 zum Vorstandsvorsitzenden bestellt. Er war nun Chef jenes Werkes, in dem einst sein Vater 30 Jahre lang als Arbeiter sein Brot verdiente. Seine Verantwortungsbereiche umfassen zentrale Gruppenfunktionen wie Personalwesen, Controlling und Rechnungswesen, Konzernkommunikation, Investor Relations, Interne Revision, Informationstechnologie und Organisationsentwicklung sowie Geschäftsprozess-Management. Von 1997 bis 1999 war er auch Mitglied des Vorstandes der AGIV, die schließlich Alleineigentümer der Andritz AG wurde. Der Verkauf der Andritz AG 1999, das sogenannte wertvolle Kernstück, ging problemlos über die Bühne.

Dr. Wolfgang Leitner ist ein großer Analytiker und er weiß sehr wohl um die guten Produkte und Fähigkeiten seiner Mitarbeiter in der Firma. Unter den Investoren hat er den Ruf als Manager, der Visionen hat, aber auch vorsichtig ist und sich nicht blenden lässt. Der Konzern beschäftigt mittlerweile über 13.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, inzwischen die meisten im Ausland, in China, Indien, USA, Singapur und natürlich auch in etlichen europäischen Ländern. Der umsatzmäßig wichtigste Bereich des Grazer Anlagenbauers sind Papier und Zellstoffanlagen, vom Holzplatz bis zum Endprodukt.

Im Februar 2006 erwarb Dr. Leitner die VA Tech Hydro vom Eigentümer Siemens, bekannt als Hersteller von Turbinen und Generatoren für Wasserkraftwerke, aber auch Gas-Kombikraftwerke. Nach der Übernahme sah die Welt der Kraftwerke für Andritz grundlegend anders aus. Anfangs ein erfolgreicher Nischen-Player, mittlerweile auf dem Weltmarkt die Nummer Zwei. Hinter diesem Deal steckt einer der fähigsten Manager des Landes, ein Mann mit einer spektakulären Lebensleistung: "Vom Arbeiterkind zum erfolgreichen Unternehmer". Dafür wurde er vom österreichischen Wirtschaftsmagazin Trend 2006 zum Mann des Jahres gekürt.

Wir danken aufrichtig einem Mann, der täglich tausenden Menschen Arbeit und Brot gibt.

Auch die heutige Ernennung zum Bürger der Landeshauptstadt Graz soll ein weiteres sichtbares Zeichen der Hochachtung und Anerkennung für die extrem erfolgreichen Leistungen widerspiegeln. Weiterhin viel Erfolg und alles Gute (*allgemeiner Applaus*).



Rosemarie Roller
Gründungsobfrau des Vereines „Bunte Blätter“

Rosemarie Roller ist am 30. Oktober in Graz geboren, verheiratet und hat zwei Kinder. Nach der Eheschließung mit Herrn Alfred Roller lebte sie einige Jahre in Kairo, wo auch ihre Tochter Regina geboren wurde. Nach der Rückkehr nach Österreich besuchte Frau Roller die Sozialakademie und arbeitete anschließend bis zu ihrer Pensionierung als Diplom-Sozialarbeiterin im Sozialamt der Stadt Graz. Aus persönlicher Betroffenheit heraus ergriff sie die Initiative, 2006 den Verein „Bunte Blätter“ ins Leben zu rufen. Ihre Tochter Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Regina Roller-Wirnsberger und Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Gertrud Simon unterstützten sie dabei wissenschaftlich. Als Obfrau und Ehrenmitglied des Vereines „Bunte Blätter“ hatte sie sich zum Ziel gesetzt, ältere Menschen in Pflegeheimen beziehungsweise in stationären Einrichtungen vor der Vereinsamung zu bewahren. Es ist für sie eine Selbstverständlichkeit, alte Menschen durch organisierte Besuche des Vereines „Bunte Blätter“ emotional und sozial zu unterstützen, zu begleiten und zu betreuen. Viele alte Menschen haben in stationären Einrichtungen kaum Kontakte nach außen. Auch wenn die medizinische, pflegerische und psychosoziale Betreuung der PatientInnen dem höchsten Standard entspricht, kommt es oft zum emotionalen und sozialen Rückzug.

Die gemeinsamen Aktivitäten erstrecken sich von Ausfahrten ins Freie, Vorlesen aus der Zeitung bis hin zu gemeinsamen Gesprächen und sind selbstverständlich jeweils den Bedürfnissen und den Möglichkeiten der SeniorInnen angepasst.

Frau Rosemarie Roller stand dem Verein „Bunte Blätter“ bis 2010 als Obfrau vor und ist nach wie vor ehrenamtlich sehr aktiv. Ihr Engagement für Menschen, die Hilfe brauchen, bewegte sie auch, 1992 mit gleichgesinnten Frauen den Lionsclub Graz Panthera zu gründen. Ihre Vision ist es, in Not geratenen Menschen rasch und unbürokratisch zu helfen; vor allem sie bei einem Neustart nicht nur zu begleiten, sondern auch weiterhin zu unterstützen.

Frau Rosemarie Roller erhielt als Mitglied des Lionsclub Graz Panthera im März 2014 für das Projekt „Frauen und deren Neustart“ im Grazer Frauenwohnheim die Auszeichnung zum Nachhaltigkeitspreis 2013. Sie ist weiterhin aktives Mitglied des Lionsclubs, in dem sie sich besonders um den Kontakt und die Unterstützung des Frauenwohnheims der Stadt Graz bemüht. Frau Rosemarie Roller wurde für Verdienste um ihr Heimatland das Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark verliehen.

Mit der heutigen Ernennung zur Bürgerin der Stadt Graz möchten auch wir ihr Dank, Respekt und Bewunderung für ihr vorbildliches Wirken aussprechen.
Herzlichen Glückwunsch (*allgemeiner Applaus*).



Prof. Harald Seewann
Historiker

Herr Prof. Harald Seewann wurde am 20.11.1944 in Graz geboren. Nach dem Besuch der Volks- und Mittelschule sowie kurzzeitigem Studienaufenthalt in München kehrte er 1965 nach Graz zurück, begann als Verlagskaufmann beim Styria-Verlag Graz und arbeitete nebenbei als freier Journalist. Seit dem Jahre 1977 widmete er sich in der Freizeit der Bearbeitung der österreichischen Studentengeschichte und gründete zwei Jahre später den steirischen Studentenhistoriker-Verein. Von 1990 bis 1996 publizierte Prof. Seewann das fünfbandige Werk „Zirkel und Zionstern“, das sich umfassend mit der Geschichtsdarstellung des österreichisch-jüdisch-akademischen Vereinswesens zwischen 1882 und 1938 befasst. Ihm ist es zu verdanken, dass in letzter Stunde aus noch vorhandenen Archiv-Fragmenten, aus Privatbesitz und aus den Erinnerungen der wenigen noch lebenden Zeugen ein Stück verdrängter österreichisch-akademischer Geschichte rekonstruiert werden konnte. Er hat eine Vielzahl von Überlebenden interviewt, hat im deutschen Sprachraum und darüber hinaus Aufrufe inseriert, in denen er um die Überlassung beziehungsweise Zugänglichmachung von Material gebeten hatte. Seine Bemühungen waren erfolgreich und fanden große Anerkennung. Die Verleihung zum Ehrenmitglied 1992 – als einziger Nichtjude – zur zionistisch-akademischen Verbindung spricht für sich.

1995 gründete er das Archiv „Historica academica judaica“, das sich mit der Erforschung der Geschichte und der Sammlung von Unterlagen aus der versunkenen Welt des jüdisch-nationalen Korporationswesens beschäftigt. Aus diesem Archiv wurden Leihgaben zu den Ausstellungen „Gaudeamus igitur“, „Spurensuche Czernowitz“ auf der Schallaburg und „Minhag Styria“ in der Synagoge Graz 2005 und 2006 zur Verfügung gestellt.

Herrn Prof. Seewanns Leistungen sind umso höher zu bewerten, da er als Einzelkämpfer es auf sich genommen hat, jene untergegangene Welt des alten Österreich zu beleuchten und der Nachwelt zu überliefern. Im Zuge seiner Forschungen hat er sich eingehende Kenntnisse erworben. Er ist seit drei Jahrzehnten eine Institution in Bezug auf die Studentengeschichte und genießt eine sehr hohe Reputation sowohl im In- als auch im Ausland.

Im Jahre 2007 wurde ihm vom Bundesministerium der Berufstitel Professor verliehen.

Mit der heutigen Ernennung zum Bürger der Landeshauptstadt Graz wird ihm Dank, Respekt und Bewunderung für sein vorbildliches Wirken ausgesprochen.

Herzlichen Glückwunsch (*allgemeiner Applaus*).



Edith Temmel-Gierke
Künstlerin

Edith Temmel wurde an einem 23. August in Graz geboren, wo sie auch heute noch lebt und freischaffend arbeitet. Sie begann im Alter von 25 Jahren die Kunst des Malens zu entdecken und wurde in den Anfängen von der steirischen Malerin Elga Maly ausgebildet. Sie besuchte die Malerklausuren von Josef Fink, dem damaligen Rektor des Minoriten-Kulturzentrums in Graz, wo ihr internationale Künstlerpersönlichkeiten neue Aspekte für die Auffassung in der Malerei vermittelten. Zu Beginn setzte sie sich mit den biblischen Themen auseinander, und so entstanden mehrere große Zyklen zum Alten Testament. Aus dieser Periode stammen auch die großen Glasfenster- und Auftragsarbeiten im kirchlichen Bereich. Ihre Werke wurden in Ausstellungen im In- und Ausland mit großem Erfolg gezeigt, unter anderem in Wien, Darmstadt, Osnabrück, Tel Aviv, Marburg und Brüssel.

Vor mehr als 50 Jahren bemerkte Edith Temmel, dass sie Farben sah, wenn sie Musik hörte. Diese Verschmelzung zweier Sinne nennt die Wissenschaft Synästhesie. Was manche Menschen verzweifeln lässt, hat die Künstlerin inspiriert. Ihre Begabung nutzt die Grazerin seit Jahrzehnten für komplexe Tonmalereien. Sie malt zu Vivaldi, Bach, Chopin, aber auch zu Jazz. Ihre Bilder sind Simultan-Übersetzungen von Musik in die Malerei. Eine Ausstellung mit Klangfiguren fand 1991 im Museum von Szombathely statt. 1996 erlernte sie die Kunst des „Fusing“, die Glasschmelzkunst. Edith Temmel ist Initiatorin und Gründungsmitglied der „styrianARTfoundation“, die im Jahre 2005 ins Leben gerufen wurde. Jährlich werden steirische Künstlerklausuren in Stift Rein veranstaltet. Der Künstlerin ist es sehr wichtig, die heimische Kunstszene zu stärken. Das Miteinander soll gefördert werden, nicht das Gegeneinander und sie macht das gemeinsam mit Margret Roth, die ich ganz, ganz herzlich auch begrüßen möchte. Im Jahr 2014 fand die 10. Ausgabe des Kreativ-Meetings in Stift Rein statt. Ein besonderes Anliegen ist ihr innerhalb dieser Vereinigung die Förderung junger steirischer KünstlerInnen.

Für den Weihbischof Franz Lackner gestaltete Edith Temmel zu seiner Ernennung als Bischof von Salzburg eine kunstvolle Kasel in Seidenmaltechnik, die eine blaue Vogelschar auf grünem Grund zeigt und die Vogelpredigt des Heiligen Franz von Assisi darstellt. Auch für Johannes Paul II und Papst Benedikt gestaltete sie Messgewänder.

Mit der Verleihung des Titels „Bürgerin der Stadt Graz“ möchte die Landeshauptstadt der beliebten Künstlerin, die eine fixe Größe in der heimischen Kunstszene ist, ihre Wertschätzung sowie ihren tiefempfundenen Dank zum Ausdruck bringen und ihr alles Gute für die Zukunft wünschen (*allgemeiner Applaus*).



Dr. Alfred Wopmann
Aufsichtsratsvorsitzender der Theaterholding

Dr. Alfred Wopmann, Aufsichtsratsvorsitzender der Theaterholding, seinetwegen dürfen wir in der zweiten Reihe eine große Anzahl von Intendantinnen und Intendanten und Geschäftsführer auch willkommen heißen.

Dr. Alfred Wopmann wurde am 23.11.1936 in Wels geboren, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Nach Abschluss der Matura im Jahre 1954 studierte er anschließend an der Universität Wien Psychologie, Philosophie und Anthropologie und gleichzeitig an der Akademie für Musik und darstellende Kunst Violine. Ab dem Jahre 1959 war Alfred Wopmann ständiger Substitut im Orchester der Wiener Staatsoper und der Wiener Symphoniker. Nach Mitwirkung bei den Premieren des „Troubadour“ unter Herbert von Karajan und der „Macht des Schicksals“ unter Dimitri Mitropoulos promovierte Alfred Wopmann im Jahre 1962 zum Dr. phil. an der Universität Wien. Es folgten Regieassistenzen am Burgtheater, an der Staatsoper Wien, bei Otto Schenk, Götz Friedrich, Luchino Visconti und bei Jean Pierre Ponelle bei den Salzburger Festspielen. Sein Debüt als Regisseur feierte er im Jahre 1972 mit Gottfried von Einems „Besuch der alten Dame“ am Dortmunder Opernhaus.

Es folgten mehr als 65 Inszenierungen an verschiedenen Opernhäusern, national und international. 1983 wurde Alfred Wopmann Intendant der Bregenzer Festspiele. Der große Erfolg der Inszenierung der „Zauberflöte“ im Jahre 1985 im Openair der Bregenzer Festspiele erzwang eine Wiederholung dieser Aufführung und begründete dadurch den Zweijahresrhythmus, den es heute noch gibt. Man wollte durch die neue Erscheinungsform die Oper populärer und ohne künstlerische Kompromisse für „jedermann“ verständlich machen. In den Jahren 1999 und 2000 wurde durch die Produktion „Ein Maskenball“ auf der Seebühne ein Höhepunkt in der Geschichte der Bregenzer Festspiele erreicht. Nach dem grandiosen Erfolg der Produktion „West Side Story“ wurde Dr. Alfred Wopmann 2004 Mitglied des Präsidiums der Wiener Symphoniker und stellvertretender Vorsitzender des Universitätsrates der Konservatorium-Wien-Privatuniversität. Als Aufsichtsratsvorsitzender unserer Theaterholding Graz, bestehend aus dem Opernhaus, dem Schauspielhaus, Next Liberty Kinder- und Jugendtheater und der Theaterservice GmbH, versucht er sein unheimliches Wissen und die Erfahrung miteinfließen zu lassen und unterstützend zu wirken.

Dr. Wopmann erhielt eine Reihe von Auszeichnungen: Den Theodor-Körner-Preis 1963, das Silberne Ehrenzeichen des Landes Vorarlberg 1995, das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land „Wien“ 2001 und das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark 2012. Unsere Kunst- und Kulturszene, unsere Häuser, die wir gemeinsam mit dem Land Steiermark betreiben dürfen, haben Herrn Dr. Wopmann sehr viel zu verdanken. In den letzten Jahren habe ich mit ihm gemeinsam und mit vielen, die für unsere Theater Verantwortung tragen, mithelfen dürfen, dass unsere Häuser nicht nur weiblicher wurden, sondern dass unsere Häuser enorm erfolgreich sind.

Mit der heutigen Ernennung zum Bürger der Landeshauptstadt Graz wird ihm Respekt und Anerkennung für seine Leistungen ausgesprochen und ein ganz, ganz großes Danke gesagt (*allgemeiner Applaus*).

Nach der Verleihung spielt das Grazer Philharmonische Orchester Bourrée Premiere von Johann Joseph Fux

Bgm. Mag. Nagl: Jetzt darf ich unseren frisch gebackenen Bürger, Herrn Dr. Alfred Wopmann, ans Rednerpult bitten und ihn um die Dankesworte im Namen der Bürgerinnen und Bürger ersuchen.



**Dankesworte des neuen Bürgers
Dr. Alfred Wopmann:**

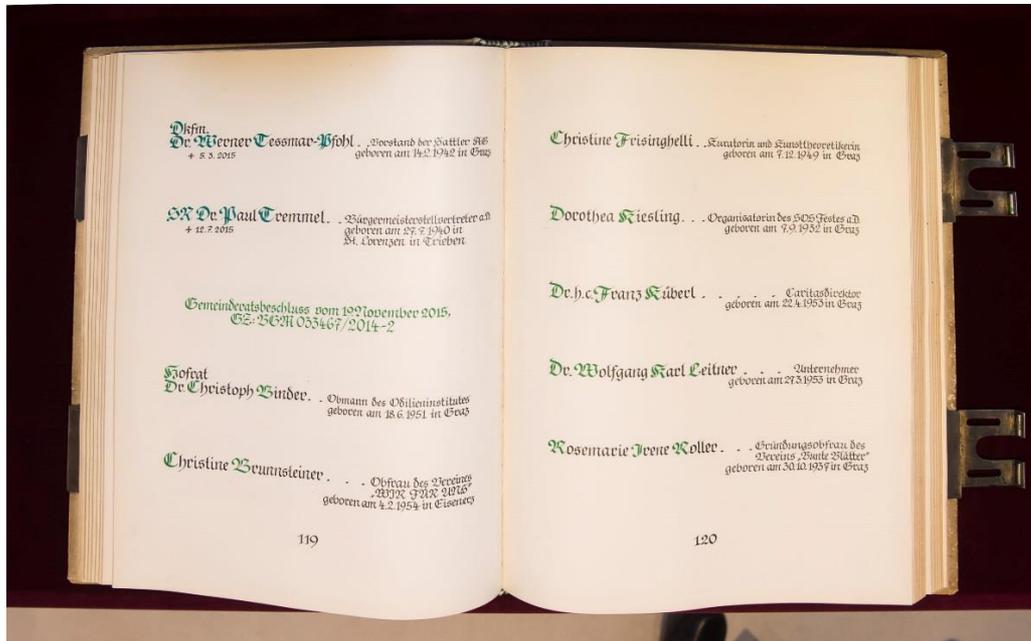
Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des Gemeinderates, sehr geehrte Damen und Herren!

Erlauben Sie, dass ich mich im Namen der heute ausgezeichneten Persönlichkeiten für die uns erwiesene hohe Ehrung sehr herzlich bedanke. Nicht vergessen möchte ich zu erwähnen, das ohne das Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Verantwortlichen in den einzelnen Organisationen und Unternehmen die Verwirklichung unserer Ziele nicht möglich gewesen wäre. Unser Dank gilt natürlich auch unserer Familie, welche uns Halt, Kraft und Unterstützung gegeben hat.

Vor knapp zwei Wochen starb Nikolaus Harnoncourt. In einer Liebeserklärung an seine Heimatstadt Graz, ihre Menschen und die kulturelle Atmosphäre betonte er, dass sie ihn darin bestärkt haben, für die Kultur als zentralen Punkt des menschlichen Lebens zu kämpfen. Kreativität, Haltung, aber auch Widerständigkeit veranlassten ihn, sich nicht fremdbestimmen zu lassen, sondern sich herzugeben für einen inneren Auftrag. Das Erkennen der Werkideen der Kunst, aber auch in Menschen zu erkennen, welchen Aufträge habe ich und welchen Auftrag gebe ich mir selbst fern vom reinen Nützlichkeitsdenken. Harnoncourt, der große Revolutionär der Musik, hat die Antwort darauf mit den Worten Pascals formuliert: „Denken mit dem Herzen, Raison de Coeur“.

Dieser Anspruch eint die neu ernannten Bürgerinnen und Bürger der Stadt Graz, aus welchen Lebensbereichen sie auch immer kommen, weil es ihr Wille war, durch tatkräftiges und selbstloses Wirken im unternehmerischen, sozialen, wissenschaftlichen und künstlerischen Bereich Teil der Utopie von einer besseren Welt wahrzumachen.

Es liegt an uns, die Unzufriedenheit mit den gesellschaftlichen Verhältnissen zu ändern, Verdrängungsprozesse zu stören, Vergessen zu verhindern und hilfreich in die Existenz anderer Menschen einzugreifen, um Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit zu übernehmen. Als Mensch sich für Mitmenschen einzusetzen. Danke (*allgemeiner Applaus*).



Bgm. Mag. Nagl: Sehr geehrter Herr Dr. Wopmann, wir bedanken uns aufrichtig für Ihre Worte und verstehen es als einen klaren Auftrag.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich darf Sie nun bitten, sich von den Plätzen für die steirische Landeshymne zu erheben.

Zum Abschluss spielt das Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters die Landeshymne.

Bgm. Mag. Nagl: Henry Miller meinte einmal: „Leben ist das, was einem passiert, während man etwas ganz anderes plant.“ Ganz egal, was einem im Leben widerfährt, wenn jeder und jede auf dem Platz, auf dem er sich befindet oder sie sich befindet, sein Bestes gibt, wandelt sich das eigene Leben und das Leben in deiner Umgebung zum Guten. Ich darf Ihnen nochmals herzlich gratulieren und Ihnen danken, dass Sie Ihre Umgebung, unsere Landeshauptstadt stets positiv geprägt haben. Mein Dank gilt auch dem Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Mag. Helfried Zmug für die musikalische Umrahmung der heutigen Festsitzung. Ich darf Sie nun nach einem gemeinsam Foto der Geehrten zu einem gemütlichen Zusammensein mit Ihren und unseren Gästen in die Nebenräume des Gemeinderatssaales ganz, ganz herzlich einladen. Die Festsitzung ist geschlossen (*allgemeiner Applaus*).

Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl schließt die Festsitzung des Gemeinderates um 10.55 Uhr.



IMPRESSUM

AMTSBLATT DER LANDESHAUPTSTADT GRAZ

Medieninhaber und Herausgeber: Magistrat Graz – Präsidualabteilung

DVR 0051853

Verantwortlich im Sinne des Mediengesetzes: Dr. Ursula Hammerl, Rathaus 2. Stock, Tür 218.

Redaktion: Wolfgang Polz, Rathaus, 3. Stock, Tür 310, Telefon 0316/872-2316,

Telefax 0316/872-2319; E-Mail: wolfgang.polz@stadt.graz.at

alle Fotos: Stadt Graz/Fischer

Ausdrucke des Amtsblattes sind gegen Kostenersatz in der Präsidualkanzlei,
Rathaus, 2. Stock, Tür 224, Telefon 0316/872-2302, erhältlich.

Erscheint jeweils am zweiten Mittwoch nach den Gemeinderatssitzungen bzw. nach Bedarf.